

DROGENPRÄVENTION

Verbessertes Angebot

Vertreter aller Stellen Österreichs, die mit Suchtvorbeugung zu tun haben, trafen einander zu einer Vernetzungskonferenz.

"Wem Sucht- und Jugendkriminalitätsvorbeugung zu teuer ist, der wird Milliarden in die Strafjustiz investieren müssen – und diese wird letztlich überfordert sein mit der ihr zugedachten Reparaturfunktion", sagte Psychotherapeut Harald Picher am 12. Oktober 2000 bei der ersten Suchtpräventions-Vernetzungskonferenz im Innenministerium.

Mehr als 100 Experten für Suchtvorbeugung aus ganz Österreich nahmen an der Tagung teil: Vertreter der Exekutive, Landesschulräte, der Fachstellen der Länder, des Gesundheits-, Bildungs- und Sozialministeriums sowie Schulpsychologen, Schulärzte und Drogenkoordinatoren.

"Hauptziel der Tagung war es, alle Stellen, die mit Suchtvorbeugung zu tun haben, an einen Tisch zu bringen und deren Angebote für die Bevölkerung zu bündeln und zu verbessern", sagte Mag. Franz Brenner von der Abteilung II/12 (Kriminalpolizeiliche Beratung) im Innenministerium. Thomas Bros, Drogenkoordinator von Vorarlberg bezeichnete die Initiative des Innenministeriums als "Schritt in die richtige Richtung", der Wiener Drogenkoordinator Peter Hacker sprach von einem "Auftakt für eine intensive Zusammenarbeit".

Die Exekutive verfügt bundesweit über 60 Polizisten und Gendarmen, die Suchtpräventionsarbeit nach modernen Richtlinien kennen gelernt haben. Franz Brenner kündigte an, die Exekutive werde in der Suchtvorbeugung künftig flächendeckend nach dem letzten Stand der Wissenschaft arbeiten. Wie Drogen aussehen wird nur mehr Eltern gezeigt, Schülern nicht mehr; abschreckende Methoden werden nicht mehr angewendet, wie mit dem Film "Wir Kinder vom Bahnhof Zoo", wo eine Drogenkarriere nachvollzogen wird. Studien belegen, dass diese Art der Vorbeugung oft in die falsche Richtung wirkt: Die Schüler werden neugierig und probieren Drogen erst recht.

Jugendlichen werden stattdessen Konfliktlösungspotenziale mitgegeben. Es wird versucht, ihnen ein positives Lebensgefühl zu vermitteln. Die mit Vorbeugung befassten Beamten gehen auf Suchtmechanismen im Menschen ein und erklären, was dahinter steckt, wenn Menschen süchtig werden auf Nikotin, Alkohol, Spiele oder Arbeit.

Gerhard Brenner